



Gentechnik-Kritiker protestieren in Berlin gegen die umstrittene Mais-Sorte.

FOTO: JAKOB HUBER/CAMPACT

Mais trotz Giftdusche

Von Jörg Spreemann

Eine neue Sorte der Körnerfrucht mit manipulierten Genen sorgt für Aufruhr. In der kommenden Woche entscheidet die EU über deren Zulassung. Unternehmer aus der Region sind sauer, weil eine Mehrheit im Bundestag dagegen kein Zeichen setzt.

NEUBRANDENBURG. Das Gutshaus Wietzow liegt inmitten fast unberührter Landschaft. Unweit der Tollense, abseits der alten B96 und der Ostsee-

autobahn finden Naturliebhaber bei Jörg Kröger ihre Unterkunft. Doch der Hausherr fürchtet zunehmend um das Paradies, das viele Urlauber in ihr Herz geschlossen haben. Der Unternehmer sieht eine neue Gefahr am Horizont: In der kommenden Woche entscheidet die Europäische Union darüber, ob die Maissorte mit der unverdächtigen Ziffernfolge „Mais 1507“ zum Anbau zugelassen wird. Diese Körnerfrucht wurde genetisch verändert.

„Das ist das Letzte, was wir hier noch gebrauchen kön-

nen“, zürnt Kröger. Bei der Anreise bekomme jeder Gast schnell mit, dass gerade um die Biogasanlagen herum unheimlich viel Mais stehe. „Dafür wurde auch schon wertvolles Grünland umbrochen“, kritisiert er. Wenn künftig auch noch der gentechnisch veränderte Mais als „Futter“ für die Bioreaktoren angebaut werde, müsse ernsthaft um Gäste gefürchtet werden. „Mit Lust an der Natur“ (Milan) nennt sich der Verband von Touristik-Unternehmern und Dienstleistern in der Vorpommerschen

Flusslandschaft zwischen Demmin und Anklam, der sich schon seit Jahren für eine gentechnikfreie Landwirtschaft einsetzt. Hoteliers, Fahrradverleiher, Kanustationen oder Zeltplatzbetreiber achten deshalb auch genau darauf, ob ihre Abgeordneten im Bundestag Politik in ihrem Interesse machen. Nach einer Abstimmung in der vergangenen Woche schrillten bei vielen die Alarmglocken.

Was war geschehen? Die Grünen wollten mit der geballten Macht des Parlaments



Mais soll durch veränderte Gene mehr Ertrag bringen. FOTO: PLEUL

die Bundesregierung drängen, sich bei der EU gegen die europaweite Zulassung von „Mais 1507“ auszusprechen. In die Pflanze haben die US-Konzerne DuPont Pioneer und Dow Agrosciences viel Geld gesteckt. Zwei gentechnische Veränderungen sollen den Mais zu Höchstleistungen treiben und ordentlich Geld auf die Konten der Saatgut-Multis wachsen lassen. Zum einen produziert die Pflanze ein Gift gegen den Maiszünsler, der dem Gewächs schwer zusetzen kann. Zum anderen wurde die Pflanze genetisch abgehärtet gegen ein hochwirksames Unkraut-Ex: Damit übersteht der Mais die „Dusche“ mit dem Pflanzengift, während unter anderem die ungeliebte Kamille sofort schlappmacht.

Vor allem die ungeklärten Nebenwirkungen auf Mensch und Natur haben in Deutschland dazu geführt, dass in den vergangenen Jahren der

Anbau bereits zugelassener „Gen“-Pflanzen wieder verboten wurde – darunter Mais und Kartoffeln. Deswegen war bei den Milan-Unternehmern aus dem Tollenseal die Enttäuschung groß, als auch „ihre“ Abgeordneten den Vorstoß der Grünen bei einer namentlichen Abstimmung ausgebremst haben. Insbesondere aufs Korn genommen haben sie mit Matthias Lietz (CDU) den Direktkandidaten aus ihrem Wahlkreis.

„Damit stimmt Lietz für die Zulassung einer genmanipulierten Maissorte“, kritisiert Verbandschef Kröger. Der CDU-Abgeordnete lässt die Schelte aber nicht auf sich sitzen. Niemand wolle gentechnische Pflanzen anbauen. „Aber die Forschung daran sollten wir nicht den US-Firmen überlassen“, findet Lietz.

Kontakt zum Autor
j.spreemann@nordkurier.de

So haben sich Abgeordnete zum Gen-Mais entschieden

Abgestimmt wurde im Bundestag über die Empfehlung, den Antrag der Grünen gegen die Zulassung des genveränderten „Mais 1507“ abzuweisen. Damit bedeutet eine Ja-Stimme, dass die Bundesregierung nicht aufgefordert wird, sich bei der EU gegen die Anbau-Zulassung von „Mais 1507“ einzusetzen.

So haben die Abgeordneten aus der Region gestimmt:

Wahlkreis 16 Seenplatte-Vorpommern-Greifswald: Matthias Lietz (CDU): Ja

Wahlkreis 17 Seenplatte-Landkreis Rostock: Eckhardt Rehberg (CDU): Ja
Jeannine Pflugrath (SPD): Ja

Heidrun Bluhm (Linke): Nein

Wahlkreis 57 Uckermark-Barnim: Jens Koeppen (CDU): Ja
Stefan Zierke (SPD): Ja

Von der Fraktion von CDU/CSU haben fünf Abgeordnete gemeinsam mit den Linken und den Grünen gegen die Empfehlung

gestimmt. In der SPD haben sich 15 Abgeordnete enthalten. Inzwischen hat die Bundesregierung angekündigt, sich in Brüssel beim Beschluss zum Gen-Mais zu enthalten. Damit gilt es als sicher, dass die Europäische Union dem Anbau der umstrittenen Maissorte zustimmen wird.

jps



Wer sichergehen will, sollte auf das Logo „Ohne Gentechnik“ achten. Verliehen wird das Siegel Lebensmitteln, die frei von gentechnisch veränderten Zusatzstoffen sind sowie ohne gentechnisch veränderte Mikroorganismen hergestellt wurden.

FOTO: © MONTICELLLLO - FOTOLIA.COM

Mogelpackung Gentechnik

Von Robert Kiesel

Veränderte Zutaten im Essen sind die Ausnahme, der Kennzeichnung sei Dank. Gentechnik in Futtermitteln wiederum bleibt meist verborgen.

NEUBRANDENBURG. Die Macht der Verbraucher, bei gentechnisch veränderten Lebensmitteln zeigt sie Wirkung. Weil eine große Mehrheit der Verbraucher gentechnisch hergestellte Lebensmittel ablehnt, gibt es sie auch nicht zu kaufen. Das bestätigt Uta Nehls, Ernährungsexpertin der Verbraucherzentrale

MV. „Die Nachfrage ist nicht da, deshalb werden gentechnisch veränderte Sorten in Europa nicht angebaut.“

Damit Verbraucher gentechnisch veränderte Produkte erkennen können, gibt es EU-weit eine Kennzeichnungspflicht. Sie gilt für Lebensmittel, Zutaten sowie Zusatzstoffe, die aus einem gentechnisch veränderten Organismus (GVO) hergestellt sind oder selbst ein GMO sind. Enthält ein Produkt beispielsweise gentechnisch veränderten Mais, muss dieser in der Zutatenliste mit dem Zusatz „gentechnisch verändert“ versehen werden. „Den werden sie aber im Handel nicht finden, weil es diese Produkte bei uns nicht gibt“, erklärt Uta Nehls weiter.

Komplizierter wird es, wenn Zusatzstoffe, Enzyme,

Vitamine oder Aromen mithilfe gentechnisch veränderter Mikroorganismen hergestellt werden. Diese müssen nicht gekennzeichnet werden. Für unzureichend hält Uta Nehls außerdem, dass Produkte von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln ernährt wurden, ebenfalls nicht kennzeichnungspflichtig sind. Ob Fleisch, Wurst, Milch oder Eier, alle tierischen Produkte können Spuren von Gentechnik enthalten, ohne gekennzeichnet zu werden. „In diesem Bereich sprechen wir uns für eine Ausweitung der Kennzeichnungspflicht aus“, so Uta Nehls. Frei von Panikmache sagt sie: „Die Ängste der Verbraucher sind groß.“

Kontakt zum Autor
r.kiesel@nordkurier.de